

1. Sonntag nach Trinitatis, Predigt zu Apostelgeschichte 4, 32-37

Pfarrer Christoph Gedom

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.

Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte

und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte.

Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde - das heißt übersetzt: Sohn des Trostes -, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

Die Gütergemeinschaft der ersten Christen. Schon die Überschrift in der Lutherbibel hat es in sich. So radikal anders. Kein Gewinnstreben, keine Ausbeutung der Natur, keine Niedriglöhne oder soziale Ungerechtigkeit. Keine Ungleichheit der Lebensbedingungen weltweit.

Wie im Traum. Wie aus einer anderen Welt erscheint diese christliche Gemeinde. Bald nach der Auferstehung und dem Pfingstwunder haben sich Menschen gefunden, um so ganz anders zu leben. Der Evangelist Lukas erzählt davon in der Apostelgeschichte. Aber mit unserer Wirklichkeit, mit der Geschichte der Kirche in fast 2000 Jahren scheint das nichts gemeinsam zu haben. So harmonisch und gerecht, wie Lukas die Urkirche beschreibt, ist heute wohl keine Gemeinde auf der Welt.

Und doch, wenn ich diese Zeilen ein zweites Mal lese und auf mich wirken lasse, dann wirken sie ruhig, einfach und auch irgendwie einleuchtend:

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Das berührt mich. Das ist so wahr. Das spricht ein tiefes Wissen und eine tiefe Sehnsucht an. Es ist so, als wenn nach einer langen Zeit eine Wahrheit wieder ans Licht kommt. Endlich eine grundlegende Tatsache aussprechen: „*auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären*“ Wer ist überhaupt auf die Idee gekommen, Gottes freie Schöpfung in privates Eigentum zu verwandeln?

Lukas selber war nicht dabei, als die Urgemeinde entstand. Er schrieb etwa ein halbes Jahrhundert später das auf, was er von anderen gehört hatte. Und er hat das gehörte neu interpretiert. So hat er wohl die ihm überlieferte Nachricht, dass Barnabas seine Habe verkauft und der Gemeinde vermacht habe, verallgemeinert, so dass nun alle Wohlhabenden das getan haben sollen. Wenn wir dagegen die Briefe des Paulus lesen, die Jahrzehnte vor Lukas geschrieben wurden, dann sehen wir, dass es schon ganz früh handfeste und sogar richtig hässliche Konflikte gab, z.B. in den Gemeinden von Galatien und Korinth.

Trotzdem hat unsere Geschichte eine wahre Aussage, auf die es ankommt. Das ist der mitreißende Aufbruch, der durch diese wenigen Sätze hindurch bis heute spürbar ist. Da sind all diese Menschen, von denen viele aus Galiläa nach Jesu Auferstehung nach Jerusalem gekommen waren, um ein neues Leben mit Christus zu beginnen. Andere waren Einheimische aus der Stadt, hatten vielleicht sogar die Kreuzigung Jesu als Zuschauer miterlebt. Bei allen war große Erleichterung, dass mit dem Kreuz nicht alles vorbei war. Man merkt dem Bericht des Lukas noch die Begeisterung über diesen Neuanfang an.

Begeisterung bedeutet ursprünglich das Ergriffenwerden vom Geist Gottes. Davon hatte Lukas ja wenige Kapitel zuvor in der Pfingstgeschichte berichtet. Das ist es, was diese ganz neue Stimmung und diese Bereitschaft zu einem ganz neuen Leben hervorgebracht hat,

Die Begeisterung wurde nicht durch menschlichen Geist entfacht. Sie kommt allein von Gott.

Worauf es ankommt, ist vielmehr das, was der Geist Gottes bewirkt. Der Geist Gottes ist ein Geist der Liebe. Das ist das Gegenteil von Selbstüberhebung und Machtrausch. Die Gleichheit von uns Christen ihm gegenüber führt darum zu der unbedingten Bereitschaft miteinander zu teilen. Deshalb streicht Lukas das so heraus. Er stellt diese frühe Gemeinde als Vorbild hin. Das ist der eigentliche Sinn seiner Beschreibung. Denn in

seiner eigenen Zeit hatte sich die Begeisterung mancherorts schon etwas abgekühlt – nicht zuletzt aufgrund der Anfeindungen von außen, die schon früh einsetzten. Bleibt bei der Stange! Fallt nicht wieder auf euer Eigeninteresse zurück! Lasst euch weiterhin vom Heiligen Geist Gottes inspirieren und begeistern, damit die Sache Jesu auch in diesen schwieriger gewordenen Zeiten weitergeht!

Gott sei Dank kommt die ganz persönliche Inspiration, die Begeisterung durch den Heiligen Geist und damit die Bereitschaft zum Teilen auch heute vor. Sie ist nicht immer auf den ersten Blick als christlich zu erkennen, genauso wenig wie bei den großen Hilfsorganisationen. Da sind junge Leute, die ein freiwilliges soziales Jahr einschalten. Andere helfen Syrienflüchtlingen, mit den Behörden zurechtzukommen und Arbeit zu finden. Heute in der Corona-Zeit entschließen sich Menschen spontan, für hilflose alte Menschen, die ans Haus gebunden sind, die Einkäufe zu erledigen. Andere hören einem Bekannten, der in Quarantäne leben muss, am Telefon geduldig zu, auch wenn das in der Einsamkeit angestaute Redebedürfnis kein Ende zu finden scheint.

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.

Vielleicht klingt das zu schön. Und doch ist es gut, an diese Möglichkeit immer wieder erinnert zu werden.

John Lennon hat in seinem Lied „Imagine“ die Zeile gesungen: „Imagine no possessions. I wonder if you can.“ Stell dir vor, keine Besitztümer. Ich frag mich, ob **du** das kannst. Später hat er die Zeile verändert und bei Auftritten gesungen: „I wonder, if we can.“ Ob **wir** können. Der Traum der Urgemeinde wird weitergeträumt. Und ist sicherlich auch erfahrbar. Amen.